

Zu diesem Zweck treten bestimmte Postangestellte (Schalterbeamte, Zusteller) an die Bevölkerung heran und betätigen sich als Abonnentenwerber. Sehr oft sind Versuche festzustellen, Leser der nicht zur SED gehörenden Zeitungen für die kommunistische Presse abzuwerben. Die Verlage der nicht zur SED gehörenden Zeitungen sind dagegen machtlos.

.....

v. g. u.

gez. Unterschrift

gez. Unterschrift

*

Für die Presse-Erzeugnisse der SED wird in der Sowjetzone in einer Weise geworben, die nicht nur eine Benachteiligung der übrigen Zeitungen enthält, sondern zugleich erkennen läßt, welche Stellung diesen übrigen Zeitungen neben den Publikationsorganen der SED zugewiesen ist. Es ist ihre Aufgabe, auf bestimmte Teile der Bevölkerung im kommunistischen Sinne einzuwirken und so den Wirkungsbereich der SED-Presse zu erweitern. Von allen sogenannten Staatsfunktionären, insbesondere den Beschäftigten in der Staats- und Wirtschaftsverwaltung, den Lehrern sowie den Beschäftigten in den Verwaltungen der „volkseigenen“ Betriebe, wird gefordert, daß sie zumindest das Zentralorgan der SED „Neues Deutschland“ halten. Hierzu wird erklärt, daß das Studium dieser Zeitung zur Ausübung des Berufes erforderlich sei, um die jeweils gültige politische Linie zu erkennen. Alle übrigen Zeitungen könnten nur als „Ergänzungen“ angesehen werden.

Der Vertrieb der sowjetzonalen Zeitungen und Zeitschriften liegt allein in der Hand der Post. Auch im Vertrieb werden die nicht von der SED herausgegebenen Zeitungen erheblich benachteiligt.

DOKUMENT 40

Pressewerbung und sozialistische Erziehung

Unsere Kreisparteiorganisation hat im letzten Monat bei der Werbung für unser Zentralorgan „Neues Deutschland“ gewisse Erfolge erzielt. Sie drücken sich darin aus, daß wir vom letzten Platz im Bezirk auf den 10. Platz vorgerückt sind. So erfreulich diese Entwicklung ist, reichen die bisher gemachten Anstrengungen aber nicht aus, um einen der vorderen Plätze zu erreichen. Im Wettbewerb mit der Kreisleitung Senftenberg liegen wir weit zurück.

Es müssen jetzt mehr als bisher alle Möglichkeiten genutzt werden, um zu größeren Erfolgen zu kommen. Solche Möglichkeiten sind ausreichend vorhanden.

Die Kreisleitung überprüfte in den letzten Tagen den Pressebezug der Genossen Lehrer. Dabei wurde festgestellt, daß nicht alle Genossen Lehrer Abonnenten des „Neuen Deutschland“ sind. Gerade von ihnen müßte man erwarten, daß sie sich über die Bedeutung unseres Zentralorgans für ihre Arbeit klar sind. Wie wollen sie ihre Aufgabe als sozialistische Erzieher lösen, wenn sie in dieser Frage keine Klarheit haben?

Die nachstehend genannten Genossen Lehrer fordern wir auf, diesen nicht mehr tragbaren Zustand sofort zu verändern:

2. Schule: Hanna Hinze, Heinz Ende;

3. Schule: Alfred Härchen, Günter Liebscher;

6. Schule: Heinz Abraham (Parteisekretär), Liselotte Herbst, Marga Homilius, Günter Kalz, Irene Niemer, Herta Pein, Margot Schmidt, Franz Rasper;

7. Schule: Ingeborg Goschin;

8. Schule: Herta Fischer, Franz Schmidt;

9. Schule: Dieter Barsch;

10. Schule: Rudi Derno, Helmut Soldan (Parteisekretär), Wilhelm Kulke;

12. Schule: Hans Kaloff (stellvertretender Direktor), Thea Molzahn, Johanna Preußner, Paul Schmidt;

2. Oberschule: Karl-Heinz Holzheimer, Erich Janke, Hans Kittelmann;

Sprachheilschule: Käte Krause;

Haus der Pioniere: Karin Wehle (Leiterin des Hauses), Hans Tudyka.

Wir haben heute nur die Genossen Lehrer genannt, das bedeutet aber nicht, daß nur sie das „Neue Deutschland“ als Grundlage für ihre Arbeit brauchen. Von ihnen erwarten wir jedoch, daß sie das schnell und ohne viel Worte begreifen und die entsprechenden Schlußfolgerungen ziehen. Jede andere Zeitung, auch die „Lehrerzeitung“, kann nur eine Ergänzung des Zentralorgans unserer Partei sein. Wer als Lehrer nicht das „Neue Deutschland“ liest, entzieht sich selbst die Grundlage seiner Tätigkeit. Wir haben nur eine, und zwar eine sozialistische Schule. An unserer sozialistischen Schule kann es nur sozialistische Erzieher geben. Jeder Lehrer, der voller Überzeugung an der Erreichung unserer Erziehungsziele arbeitet, wird bald merken, daß er nur bei täglicher Auswertung des „Neuen Deutschland“ seine Aufgaben lösen kann. Wir fordern von unseren Genossen Lehrern, daß solche Grundfragen bei ihnen klar sind. Es ist die Aufgabe der Schulleitungen, an ihrer Schule sofort mit den Auseinandersetzungen zu beginnen mit dem Ziel, alle Lehrer als Abonnenten für „Neues Deutschland“ zu gewinnen.

Es gibt noch eine ganze Reihe von Lehrern, die überhaupt keine sozialistische Zeitung lesen, sie glauben wahrscheinlich, das vorhandene Fachwissen reiche aus, um ihren Beruf auszuüben.

Es sind dies unter anderen die Kollegen Guttke und John von der 1. Schule sowie die Kolleginnen Fritz und Lieber von der 6. Schule. Wir sagen klar und eindeutig, daß diese Kollegen nicht in der Lage sind, nur auf Grund ihres Fachwissens wirklich sozialistische Erziehungsarbeit zu leisten. Erzieher zu sein erfordert ein klares Bekenntnis zu unserem Staat. Es erfordert weiterhin, dieses klare Bekenntnis täglich unseren Kindern zu vermitteln und sie zu Sozialisten zu erziehen. Von unserem Staat wird den Lehrern jede Unterstützung gegeben, das drückt sich nicht zuletzt darin aus, daß sie eine Steuerermäßigung von 20 Prozent erhalten. Dafür können wir von ihnen erwarten, daß sie das Studium der sozialistischen Presse zur Grundlage ihrer täglichen Arbeit machen. Die Abteilung Volksbildung beim Rat der Stadt und die Direktoren der Schulen sollten sich Gedanken darüber machen, welche Maßnahmen zu treffen sind, um allen Lehrern zu dieser Erkenntnis zu verhelfen.

Es darf künftig keinen Zweifel mehr darüber geben, daß das „Neue Deutschland“ in die Hände eines jeden Lehrers gehört. Schon bei der nächsten Tagung der Direktoren sollten die ersten Ergebnisse der Arbeit ausgewertet werden, um entsprechende weitere Maßnahmen festlegen zu können. Wenn wir uns heute besonders mit dem Pressebezug der Lehrer beschäftigen, so bedeutet das nicht, daß wir jetzt die Werbung für das „Neue Deutschland“ auf diesen Personenkreis konzentrieren. Auch in einer Reihe von Betrieben und Institutionen muß energischer auf die Pressewerbung orientiert werden. Wir fragen die Genossen der Cottbuser Wolle, wie sie darüber denken, daß sie bisher nur einen Abonnenten für das „ND“ gebracht haben.